

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirschheim, Telefon 69. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 67.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkonto 138 67 Frankfurt am Main.

Nummer 54

Donnerstag, den 7. Mai 1931

8. Jahrgang

Die Hilfstruppen gegen die Zollunion

Die Stellung der Kleinen Entente. — Paris arbeitet mit allen Mitteln.

Belgrad, 6. Mai.

Die „Politika“ erklärt in einem Bericht aus Bukarest, dass sich die Außenminister der Kleinen Entente zu einer Stellungnahme gegenüber dem deutsch-österreichischen Zollabkommen geeinigt hätten.

1. Die rechtliche Seite des Wiener Vertrages soll durch den Internationalen Schiedsgerichtshof in Haag überprüft werden.

2. Die Staaten der Kleinen Entente nehmen in politischer Hinsicht gegenüber dem Zollabkommen einen ablehnenden Standpunkt ein.

3. In wirtschaftlicher Beziehung wollen die Staaten der Kleinen Entente die ganze Frage nur im paneuropäischen Rahmen gelöst wissen.

In Zusammenhang mit diesem Beschluss erklärt die „Politika“, dass Benesch Südslawien und Rumänien Vorzugsrechte für die Einfuhr ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse bei der Tschechoslowakei versprochen habe.

Die Zusage Beneschs, Rumänien ein Vorzugszollsystem zu gewähren, ist von sehr zweifelhaftem Wert und dürfte die tschechischen Agrarier einen Enttäuschungssturm auslösen, ganz abgesehen davon, dass die Tschechoslowakei nur einen geringen Teil der rumänischen Ernte abnehmen kann. In diesem Zusammenhang erwähnt und von Frankreich warm unterstützte neue Plan sieht anscheinend eine Zollunion der Kleinen Entente unter Hinzunahme von Bulgarien und Ungarn vor.

Eine Unterredung mit Schober.

Was Sauerwein gehört haben will.

Paris, 6. Mai. Der Außenminister des „Matin“, Sauerwein, berichtet über eine Unterredung, die er mit dem österreichischen Außenminister Schober über die Zollunion hatte. Schober erinnerte zunächst an seinen Pariser Besuch im Jahre 1930, als Briand ihm Hilfe versprochen hatte, was aber nicht geschah, sei die Enttäuschung in Wien gewesen. Nach dem Zusammenbruch der Wiener Wirtschaftskonferenz sei es dann zu dem Zollunionsvertrag gekommen. Um ganz korrekt zu sein, hätten Curieux und er ein gemeinsames Protokoll den Mächten übermittelt. Man könne nicht von einer vollendeten Tatsache sprechen. Laut Sauerwein fuhr Schober alsdann fort: „Da sich der Völkerverbund mit der Angelegenheit beschäftigt wird, werde ich aus Achtung vor ihm formelle Anweisung geben, sämtliche Arbeiten und sämtliche Besprechungen zu unterbrechen.“

Ueber die Vorteile befragt, die sich für Österreich aus dem beabsichtigten Abkommen ergäben, erklärte Schober, dass besonders die österreichische Landwirtschaft hieraus Nutzen ziehen könne. Er sei fest überzeugt, dass Briand aus der österreichisch-deutschen Initiative sehr beachtliche Werte Folgerungen ziehen könne. Bei der Unterredung seines Planes dürfe es keine Sieger und Besiegte geben, wenn nicht ganz Europa darunter leiden solle.

Der Franzose hat gesäht

Ein österreichisches Dementi.

Berlin, 6. Mai. Die österreichische Gesandtschaft in Berlin dementiert die von Sauerwein im „Matin“ wiederholte angebliche Äußerung des österreichischen Außenministers Schober, wonach sämtliche Verhandlungen und Besprechungen über die Zollunion unterbrochen worden seien. Die internen Arbeiten nehmen vielmehr, wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, selbstverständlich ihren Fortgang.

Die verfälschte Wiedergabe der Sauerwein-Unterredung mit Schober wird im übrigen in Berliner politischen Kreisen als ein weiteres Glied in der langen Kette der von der Gegenseite eingeleiteten Angriffe gegen die Zollunion bezeichnet. Sauerweins Veröffentlichung dient offenbar dem besonderen Zweck, Briand, der Donnerstag oder Freitag seine große außenpolitische Rede halten will, zu stützen.

Wir lassen uns nicht stören.

Die Vorarbeiten gehen weiter.

Berlin, 6. Mai. Die Vorarbeiten zur Durchführung der Zollunion zwischen Deutschland und Österreich werden, wie von unterrichteter Seite verlautet, auf beiden Seiten mit größter Eile vorangetrieben. In der letzten Woche sind so weit zu fördern gesucht, dass unmittelbar nach den Genfer Verhandlungen die Spezialberatungen zwischen den Ressorts in Berlin und Wien aufgenommen werden können.

Zwischen den wichtigsten Sachbearbeitern hat eine interoffizielle Fühlungsnahme völliges Einvernehmen über das Arbeitsprogramm ergeben. In Berlin und Wien haben die Ressorts Ministerial-Ausschüsse zusammengestellt, die zurzeit mit der Bereinigung des Verhandlungsmaterials beschäftigt sind.

figt sind. Neben den rein wirtschaftlichen Fragen der Uebergangszölle, der Zollverrechnung usw. werden zahlreiche wirtschaftliche und politische Probleme zu prüfen sein.

Trotzdem hofft man, im Herbst den beiden Parlamenten ein fertiges Vertragswerk zur Annahme unterbreiten zu können.

Der „freiwillige Heimatsdienst“.

Der Grundgedanke. — Trotz Schwierigkeiten Aussicht auf Verwirklichung.

Berlin, 6. Mai.

Wie verlautet, war die Konferenz der verschiedenen Verbände bei Reichsminister Treppmann, in der das Problem des freiwilligen Heimatsdienstes behandelt wurde, bereits vor einer Reihe von Wochen angefaßt worden. Sie geht auf den Gedanken eines „Heimatsdienstes“ — diese Bezeichnung wird auch für die Zukunft angewandt werden — für den Osten zurück. Reichsminister Treppmann wurde bereits seinerzeit, als das Kabinett sich mit der Osthilfe beschäftigte, ermächtigt, ihn weiter zu verfolgen. Dabei hat sich sehr bald gezeigt, daß es praktischer ist, den Gedanken räumlich auf das ganze Reich zu erweitern und direkte Verhandlungen mit den zentralen Stellen der Verbände aufzunehmen.

Der Kern des Problems liegt darin, daß arbeitslose Mitglieder der betreffenden Verbände, in örtliche Gemeinschaften zusammengefaßt, bei freiwilliger Meldung zu Arbeiten angefaßt werden sollen, die bei normaler Bezahlung unterbleiben müßten, weil das notwendige Geld nicht vorhanden ist. Man denkt z. B. an die Ausbesserung und Verbesserung des Straßennetzes, aber nicht an großartige Neuanlagen, die Riesensummen verschlingen würden, sondern will sich vornehmlich im Rahmen des Möglichen halten.

In der Besprechung haben sich auch die Schwierigkeiten des Problems gezeigt, die zum Teil in der Idee selbst, zum Teil darin liegen, daß bei der großen Zahl der beteiligten Verbände natürlich verschiedene Ansichten auftreten. Man glaubt aber trotzdem, daß hier ein Weg gefunden wird, auf dem man eine große Menge Arbeitsloser wieder an die Arbeit führen kann. Da die beteiligten Verbände vorwiegend aus jungen Menschen bestehen, ergibt sich von selbst, daß auch die moralische Bedeutung dieser Bemühungen nicht zu unterschätzen ist.

Zweiter Teil des Brauns-Gutachtens.

Magnahmen zur Arbeitsbeschaffung. — Gegen Arbeitsdienstpflicht.

Berlin, 7. Mai.

Die Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage legt der Öffentlichkeit jetzt den zweiten Teil ihres Gutachtens vor. Es trägt die Ueberschrift: „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung“.

In seinem ersten Kapitel behandelt es grundsätzliche Fragen und betont vor allem, daß durch eine Kapitalbildung auf Grund öffentlichen Kredits neue Arbeitsgelegenheit geschaffen werden müsse. Voraussetzung dafür seien allerdings:

Geordnete öffentliche Finanzen, Sparjamkeit in der öffentlichen und privaten Wirtschaft und in der Lebenshaltung, Aufrechterhaltung der deutschen Währung, Beruhigung unserer innenpolitischen Verhältnisse.

Im zweiten Abschnitt behandelt dann das Gutachten eine Reihe von Magnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Dabei wird festgestellt, daß die Elektrizitätswirtschaft noch Raum für weitere, wirtschaftlich zweckmäßige Investitionen bietet. Große Entwicklungsmöglichkeiten sind auch auf dem Gebiet der Gaswirtschaft vorhanden. Hier würde insbesondere eine verstärkte Inangriffnahme der Ferngas- und Gruppengasversorgung zu Erfolgen führen. Auf dem Gebiet des Verkehrs wesens kann die Kommission nicht empfehlen die Anlage von großen innerdeutschen Durchgangstraßen für den Fernverkehr, die mit der Eisenbahn in Wettbewerb treten, mit öffentlichen Mitteln zu fördern. Ebenso sind Kanalbauten abzulehnen. Dagegen bieten sich bei der Reichsbahn innerhalb des bestehenden Bahnnetzes noch zahlreiche andere Möglichkeiten mit voller Arbeitsbeschaffung. Wehentlich liegen die Dinge bei der Reichspost. Als förderungswürdig erachtet die Kommission die Verbesserung des alten Straßennetzes.

Als ein besonders geeignetes Feld für die Arbeitsbeschaffung sieht die Kommission die landwirtschaftlichen Meliorationen an. Die Kommission tritt ferner für zielbewusste Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung ein. Auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft ist ein zu Schroffer Bruch mit der früheren Praxis, dem Wohnungsbau in großem Umfang öffentliche Mittel zuzuführen, zu vermeiden.

Der dritte Abschnitt erörtert die Arbeitsbeschaffung unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel. Die Kommission hat die Frage, ob durch Lohn- und Zinszuschüsse private Unternehmungen Subventionen behufs Erweiterung ihrer Tätigkeit erhalten sollten, im allgemeinen verneint.

Im öferten Kapitel werden „Magnahmen besonderer Art“ aufgeführt. So hält die Kommission es für erforderlich, daß auch die Gemeinden sich an der Arbeitsbeschaffung für die von ihnen unterstützten Arbeitslosen beteiligen.

Die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht hält die Kommission nicht für ein geeignetes Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes. Dagegen empfiehlt sie die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der eine mannigfache Initiative auf sich ziehen könnte und in der jüngeren Generation Anklang finden würde.

Dies bedeutet für den Arbeitslosen die Befreiung des Gefühls, überflüssig zu sein. Man wird Verbände mit gemeinnützigen Zielen als Träger auch dann heranziehen müssen, wenn sie Arbeiten bereitstellen, die zunächst einem beschränkten Personenkreis (Mitgliedern oder hilfsbedürftigen Kreisen) zugute kommen.

In der Nacht vor dem Hochzeitstag.

Der Raubmord im Kino. — Kein Film, sondern Wirklichkeit.

Berlin, 6. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den Artisten Urban wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Am 20. Januar, abends gegen 10 Uhr, war im Büro des Lichtspieltheaters „Mercedes-Palast“ in Neukölln der Geschäftsführer Schmoller mit einer Schusswunde tot aufgefunden worden. Ein erheblicher Teil der kurz vorher eingelieferten Kasseneinnahme war geraubt. Der Verdacht lenkte sich auf den 34jährigen Artisten Karl Urban, der längere Zeit als Platzmeister in diesem Kino beschäftigt war. Man hatte auch einen Mann über die Bühne flüchten sehen, der von einem noch im Theater anwesenden Organisten als Urban erkannt und angerufen wurde. Urban leugnete zunächst und suchte sein Alibi nachzuweisen, als ihm aber Widersprüche nachgewiesen wurden, legte er ein Geständnis ab. Er habe Schmoller nicht töten wollen, sondern nur einen Raub geplant gehabt. Er hat das Geständnis niedergeschrieben mit dem Titel: „In der Nacht vor meinem Hochzeitstag“.

Drei Tage lang wurde nun vor dem Schwurgericht in Berlin gegen ihn verhandelt. Wie aus der Vernehmung hervorging, ist sein Vater Straßenbahnkassierer. Sein jüngerer Bruder Herbert hat sich selbst des Mordes bezichtigt, anscheinend um seinen Bruder zu entlasten. Der Angeklagte war von 1914 bis 1918 bei der Marine division und wurde als Obermatrose mit dem Eisernen Kreuz entlassen. In der Inflation ist er wiederholt mit dem Strafgeset in Konflikt geraten und von 1920 bis 1922 wegen Diebstahls und schweren Diebstahls mit insgesamt zweieinhalb Jahren Gefängnis bestraft worden. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe hat er dauernd Stellung gehabt als Bühnen- und Maschinenmeister in Kinos. Im März 1929 ging er als Artist nach Amerika. Der Luftakrobat der Nelsongruppe war verunglückt und Urban sprang für diesen ein. Er hat in Amerika gut verdient. Im Dezember 1930 traf er mit 400 Dollar in Berlin ein. Er lernte die Prostituierte Schenk kennen und wollte sie heiraten. Die Hochzeit sollte am 7. Februar stattfinden.

Inzwischen hatte der Angeklagte all sein Geld ausgegeben, u. a. verbrauchte er täglich bis zu 20 „Mosen“ Bier, ebensoviel Schnäpse und 50 bis 60 Zigaretten. Am 20. Januar, dem Tage der Tat, besah er nichts mehr. Im Hotel war ein Hochzeitessen für 600 Mark bestellt, und Fräulein Schenk nahm es als selbstverständlich an, daß Urban alles bezahlen werde, da sie ihn noch für vermögend hielt. Er nahm seine Pistole und fuhr nach Neukölln zum „Mercedes-Palast“. Als er die Tür zum Zimmer des Geschäftsführers geöffnet hatte, sah er einen fremden Mann. Mäglich hatte er, wie er sagt, die Pistole in der Hand, und es fiel ein Schuß.

Zu seiner Broschüre: „In der Nacht zu meinem Hochzeitstag“ sagte Urban: „Als ich dieses Geständnis schrieb, trat das Bild des Hochzeitstages vor meine Augen wie eine Faia Morgana. Ich wollte meine Braut froh und glücklich sehen und ihr diesen Tag zu dem schönsten ihres Lebens machen, nachdem meine Braut in dem düsteren Jahr 1930 drei Selbstmordversuche unternommen hatte. Ich war in großer Not, ich hatte kein Geld mehr. Da kam mir der alte Geschäftsführer Silbermann von Mercedes-Palast in den Sinn. Ich dachte, du gibst ihm eine Ohrfeige, da fällt der alte Silbermann hin und du tannst dich auf diese Weise finanzieren.“

Der Tod erreichte ihn doch.

London, 6. Mai. Ueber den Fliegermillionär Alan Alderson hörte man anfänglich seines Rekordfluges London-Kapstadt von einer Anzahl von Fällen, in denen er in unglaublich wunderbarer Weise immer gerettet wurde; viele Male schon schwabte er in Todesgefahr. Nun hat ihn der Tod doch erreicht. Er ist in Natal mit seinem Begleiter, dem Fliegerkapitän T. A. Gladstone, tödlich abgestürzt. Da sich das Unglück weit im Inneren von Natal ereignete, sind bisher noch keine Einzelheiten eingetroffen.

Lokales

Hochheim a. M., den 7. Mai 1931

—r. Goldene Hochzeit — Geschäfts-Jubiläum. Nächsten Sonntag, den 10. Mai ds. Js. feiern die Eheleute Herr Maurermeister Johann Philipp Sommer dahier und Gemahlin Katharina geb. Hüß, das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit“. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch recht rüstig, sodaß er noch täglich seinem Berufe nachgehen kann. Auch die Jubilarin ist, abgesehen von der Behinderung in der Bewegung, noch wohltaug. Bei der Trauung am 10. Mai 1881 war sie „Mai braut“ auf Grund der „Edel'schen Rosenbrautstiftung“ in Hochheim, die leider wie noch so manches andere wohlthätige Vermächtnis, dem Weltkrieg mit seiner nachfolgenden Inflation zum Opfer gefallen ist. — Gleichzeitig kann Herr Maurermeister Johann Philipp Sommer mit seinem „goldenen Ehejubiläum“ auch das 100jährige Jubiläum des Bestehens seines Baugeschäftes verbinden. Dasselbe wurde gegründet von seinem Großvater Anton Sommer, der aus Pfaffenwiesbad im Kreise Usingen i. T. seiner Zeit hier einwanderte und 1850 verstarb. Von ihm ging es über auf seinen Sohn Johann Sommer, und nach dessen Ableben im Jahre 1884 auf seinen Sohn Johann Philipp Sommer, unjeren heutigen Jubilar. Große und wichtige Bauten und besonders auch Kelleranlagen hat diese solide und leistungsfähige Firma in dem verfloßenen Zeitraum eines Jahrhunderts in hiesiger Stadt ausgeführt. Es sei erinnert an die Erbauung der Villen Burgeß und Carl Graeger mit der großen Kelleranlage dieser Schaumweinfirmen, ferner an die Erbauung des Krankenhauses, des Vereinshauses der Konserndensfabrik u. a. m., und einer großen Anzahl von Wohnhäusern. So hat die Baufirma Sommer dem Stadtbilde von Hochheim gleichsam das Gepräge aufgedrückt. Wir gratulieren zu dem doppelten Jubelfeste, und wünschen dem begründeten Ehepaare zu seinem Ehrentage noch manches frohe Jahr seines Lebensabendes. Ja, auf viele Jahre!

50jähriges Jubiläum der Freiwill. Feuerwehr. Die Vorbereitungen für das 50jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr schreiten rüstig vorwärts. Der Wehr ist seitens der Stadt eine Motorspritze übergeben worden, die in der Lage ist pro Minute 400 Liter Wasser in einen Brandherd zu schleudern und so wesentlich beim Ablöschen eines Brandes einzugreifen kann. Die Beschaffung der Spritze ist finanziell außerordentlich günstig erfolgt und belastet die Stadtkasse sehr gering. Bei der Uebung der Wehr anlässlich des 50jährigen Jubiläums am 27. und 28. Juni wird die Motorspritze mitwirken, sodaß mit einem starken Zustrom von Feuerwehrleuten von auswärts zu rechnen ist. Einen guten Eindruck für die Stadt und ihre Einwohner, die mit der Feuerwehr eng verbunden sind, wird es machen, wenn die auswärtigen Kameraden recht herzlich in unseren Mauern aufgenommen werden. Vor allem gehört dazu die Schmückung der Häuser. Mit geringen Mitteln sind die Häuser mit frischem Tannengrün geziert und nimmt sich neben den Fahnen recht schön aus. Mit der Sammlung von Bestellungen für Tannengrün ist das Mitglied Jean Rauhmann beauftragt. Nochmals ergeht an die Bevölkerung die Bitte, heißt das 50jährige Jubiläum der Frei. Feuerwehr trotz der schweren Nothzeit verschönern, die Feuerwehr wird ihrerseits alles einsehen, wenn es gilt Hab und Gut bei drohender Feuersgefahr zu retten.

—r. Motorrad-Unfall. Am verfloßenen Sonntag Nachmittag ereignete sich auf der Straße von Kallst nach Hochheim ein Motorradunfall. Ein Fahrer aus Widen, namens Richter, kam mit seiner Maschine in der Nähe des „Blauen Gartens“ dem Vorstein der Straße zu nahe, wodurch dieselbe umkippte und der Fahrer einen komplizierten Beinbruch davontrug. Es war ihm noch möglich, nach Hause zu fahren, wo sogleich ein Arzt einen Verband anlegte. Am anderen Tage wurde der Verletzte von der hiesigen freiw. Sanitätskolonne mit dem Transportwagen abgeholt und dem Hochheimer Krankenhaus zugeführt.

Der G. B. Sängerbund 1844 weist auf das am Sonntag, den 10. Mai stattfindende Konzert mit Ball hin. Das Konzert, das in abwechselnder Folge Chöre, Volkslieder und



Fluggelatastrophe in Staaten.

Auf dem Flugplatz Staaten startete aus 60 Meter Höhe ein Heinkel-Doppeldecker ab. Pilot Kameda und Beobachter Maschinist kamen in den Flammen um. — Unser Bild zeigt links Kameda, rechts Maschinist.

Theaterstade bringt, trägt jedem Besucher Rechnung, sodaß eine gute, allgemeine Unterhaltung garantiert ist. Die Veranstaltung findet in der Turnhalle statt und beginnt abends 8 Uhr. In den Zwischenpausen ist Tanz, Räthsel, sowie das Programm folgt in nächster Nummer.

Freuden im Mai

„Maienzeit bannet Leid“ heißt es in einem alten Volkslied. Des Maien Blütenpracht läßt keine Traurigkeit aufkommen. In helles Licht getaucht ist die nun ganz aus den Winterträumen erwachte Natur. Überall hat der Lenzwind die Knospen gesprengt, in allen Hecken, Sträuchern und Bäumen ist frohes Leben zu spüren. Gegen Abend, etwas später in der Jahreszeit als sonst, vernimmt man wieder das unauslöschliche Schwirren und Summen der braunen Maitäfer. Der Mai ist einer der meistbefruchteten Monate im Jahre, das Blühen und Singen in der Natur überträgt sich auch auf die Menschen, die, wenn die warme Maiensonne scheint, in vollen Zügen die schönen Tage genießen. Zahlreiche alte Völker, die Germanen, Griechen und Römer, begingen zu dieser Zeit eine Frühlingsfeier, deren Gebräuche sich noch zum Teil in den christlichen Festen erhalten haben. So werden im Wonnemonat Mai in den ersten Nächten Maibäume, kurz Maien genannt, aufgerichtet. Anderswo gibt es die Maiaumzüge mit Spiel und Gesang, mit Tanz und Klang. Was rankt sich auch alles um das Wort Mai? Für die A. V. C. Schützen ist das Maifest ein froher Tag erster Ordnung, wenn sie mit dem Lehrer hinausziehen ins Grüne. Der alte, schnurrige Kinderreim vom „Maitäfer flieg“ wird bald wieder zu hören sein, wenn die schwerfälligen Gefellen heruntergeschüttelt werden und ins Gras purzeln. Wer wüßte nicht eine Bowle Maizein mit dem würzig duftenden Waldmeister zu würdigen! Wieder andere halten es mit dem Maibock als Frühlingskur und wieder andere, die Verächter von Wein und Bier, sammeln an den Rändern munter stiehender Bäche und des Waldes Kräuter und Wurzeln für ihre Frühlingskur.

— Hunde in D-Zügen? Nach der Eisenbahn-Verkehrsordnung dürfen Hunde jeder Größe in die Personenwagen mitgenommen werden, wenn ihren Besitzern besondere Abteile zur Verfügung gestellt werden können. Falls besondere Abteile nicht verfügbar sind, werden Hunde, nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung in besonderen Wagenräumen — Hunderaum des Gepäckwagens — befördert. Sind auch solche Hunderräume nicht vorhanden oder schon besetzt, kann die Beförderung nicht verlangt werden. In den D-Zügen dürfen nach den Richtlinien der Deutschen Reichsbahn planmäßige Sonderabteile für Reisende mit Hunden jedoch nicht eingerichtet werden. Nummern sind aber bestimmt worden, daß in besonderen Einzelfällen verkehrsweise auch in D-Zügen ein Abteil für Reisende mit Hunden freigegeben werden kann, wenn bei vorhandenem Bedürfnis die Möglichkeit hierzu besteht.

„Ihre Hoheit befiehlt“. Aber diese neueste Ufa-Operette werden Sie sich blendend amüsieren, daß die Christine ihr Herz ausgerechnet auf einen Gefindeball bei der zum Stubenarrest verdonnerte Leutnant Raal mit Angebeteten auf der Eisbahn ertappt wird, sich der neue heddert und aus den Kalamitäten nicht herauskommt. Hofdetektiv Pipac vom Pech verfolgt wird, usw. Sie werden sich großartig unterhalten, über die komischen dieser buntschillernden Atmosphäre. Sie werden lachen bei dem Tonfilm „Die 3 von der Taifstelle“. Beachten das Interat.

— Religionszugehörigkeit in der Haushaltsliste nach niemand verpflichtet ist, seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren, hatte ein Steuerpflichtiger es abgelehnt. Religionszugehörigkeit in der Haushaltsliste anzugeben ist daraufhin unter Strafanforderung zur Ausfüllung der Spalte aufgefordert worden. Der Reichsfinanzhof hat seine Entscheidung ausgeführt, daß nach Artikel 136 Abs. 3 Satz 2 der Reichsverfassung Behörden nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft insoweit fragen dürfen, als davon Rechte und Pflichten abhängen oder gesetzlich angeordnete statistische Erhebung dies erfordert.

— Berufsausbildung der Kriegserwachsenen am 2. April vom Reichsarbeitsminister verfügte über alle den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Form von Beihilfen, Zulagen und Unterstützungen bewilligenden Bezüge hatte sich wegen des Fortfalls der Erziehungsbeihilfe und ähnlicher Bezüge ganz befreit und stünd auf die Berufsausbildung der Kriegserwachsenen und der Kinder Kriegsbeschädigter ausgewirkt, daher große Beunruhigung hervorgerufen. Nunmehr die Sperre rückwirkend vom 1. April ds. Js. insoweit gehoben worden, als die Erziehungsbeihilfen wie auch Kinderzulagen über das 18. Lebensjahr hinaus mit bisherigen Voraussetzungen uneingeschränkt weiter bewilligt werden können.



„Du, ich höre Deinen Herzschlag —
... 89 — 90 — 91 — 92
wie schnell und unregelmäßig!“
„Du irrst! Als Medizinerin kann ich Dir sagen, Du nicht meinen Herzschlag, sondern Deinen eigenen Puls gehört hast, der Dir im Ohr klingt, sobald Du verdeckst. Bitte, fühle meinen Puls; er ist ganz normal. — Siehst Du, 72 in der Minute.“
„Woher nur bei mir diese Pulssteigerung?“
„Nun, Du und Dein unbeherrschbarer Freund müßten natürlich heute nach Tisch wieder starken coffeinhaltigen Kaffee trinken.“
„Ich hätte nicht gedacht, daß die Coffein-Wirkung so auffällig sein könnte. — Überdies schmeckt der coffeifreie Kaffee Hag ja auch ganz vorzüglich.“
„Es ist schon so, Alfred, wie ich Dir immer sage, Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag.“

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Gleich kam auch die nötige Bewegung unter die Führer, die sich in einer geschlossenen und acht Mann starken Gruppe aus der Menge herauslösten, die Stufen emporstiegen und unmittelbar vor dem Conde Amadeo Aufstellung nahmen. Dieser hielt sich in vornüber gebeugter Haltung mühsam auf seine Stöße gestützt und starrte die vor ihm Stehenden an, aber wie hohl erscheinenden Augen an. Zu seiner Rechten hatte sich der breitschultrige, kraftstrotzende Calvo postiert, wogegen der zu seiner Linken stehende abgezehrt hagere und hohlwangige Marias wie eine regelrechte Karikatur wirkte. Sie beide hatten dem Schloßherrscher, der sich nur wankend auf seinen Füßen hielt, stützend unter die Arme gegriffen.

Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung dieser Protestkundgebung und die Gefahr der sich möglicherweise daraus ergebenden Komplikationen brachten die Führer in politischem Ton ihre Forderungen zur Sprache: Es wäre einfach nicht mehr menschenwürdig, heutzutage noch Arbeiter mit so veralteten und unzulänglichen Hilfsmitteln in einem Minenbetriebe weiter zu beschäftigen. Vor allem fehlte es an den nötigen elektrisch betriebenen Bohrmaschinen zur leichteren Lösung der abzubauenen Gesteinsmassen. Noch weiter mit Dynamitsprengungen zu arbeiten, lehnten sie wegen der ständigen Gefahr durch Schußverletzungen und unvorhergesehener Bergstürze kategorisch ab. Auch dächten sie nicht mehr daran, die freigelegten größeren Gesteinsklumpen mühselig mit Hammer und Meißel zu lösen. Hierfür müßten ebenfalls die erforderlichen modernen Maschinen beschafft werden. Und dann die ganz veraltete Abtransportmethode durch Handkarren, Körbe und kleine Feldbahnloren, die erst wieder mühsam bergauf und bergab weiter geschoben werden müßten, ehe sie mit

dem gewonnenen Erzgestein bis zur Schmelzhütte gelangten. Für solch tierisches Geschufte wären sie sich denn doch zu schade. Überall hätte man jetzt schon elektrisch betriebene Schwebebahnanlagen und sogenannte Laufwagen dazu, nur hier nicht, weil man lediglich zu geizig wäre und die Leute ausbeuten wollte. Damit wäre es jetzt aber zu Ende, drohten sie energisch weiter. — Sie wollten auch so viel verdienen, wie in den modern ausgestatteten Minenbetrieben, und darum wäre es Sache der Verwaltung, ihnen durch eine neuzeitliche Ausgestaltung und Vereinfachung Möglichkeiten zur Akkordarbeit zu gewähren. Hörte man aber nicht auf sie, fänden sie jetzt hier für nichts mehr ein. Vor allem verbieten sie sich, hier einen der ihren mit den Waffen zu bedrohen...

„Wer hat denn zuerst den Landfrieden gebrochen und meine eigene Tochter schwer bedroht und mißhandelt?“ fuhr es dem Conde, der schon längst die Geduld verloren hatte, heraus. „Sogar geschossen hat man noch auf sie! — Soll ich solches Vagabundentum vielleicht stillschweigend hinnehmen? — Soweit sind wir denn doch noch nicht!“

An solcher offenen Empörung wäre eben nur die Unvernunft der Verwaltung schuld. Man hätte ja mit den Arbeitern schon regelrecht Schindluder gespielt, gaben die Führer voll geistiger Erregung zurück.

„Los doch“, brüllte der Rubio von seinem erhöhten Sitz aufseuernd dazwischen.

„Solche Behauptung stelle ich ganz energisch in Abrede“, herrschte der Conde sie jetzt weiterend an. Seine Glieder durchlief ein Kitzeln. Man merkte es ihm an, daß er seine letzte Kraft und Selbstbeherrschung aufbrachte, um hier noch sein Recht als Herr zu verteidigen.

„Neder mit ihm“, heulte der Rubio jetzt, und in den Massen machte sich, unter dumpfem Gären, eine höchst verdächtige Bewegung bemerkbar.

Bisher hatte es der ruhige Verwalter Calvo noch nicht für angebracht gehalten, irgendwie einzugreifen. Nur manchmal hatte er während der langatmigen Unterhaltung seine Blicke streng forschend auf Marias gerichtet. Der hatte dies wohl bemerkt und nur mit den Achseln gezuckt und mit dem Kopfe geschüttelt, als wollte er soviel sagen — die Leute hätten in gewissem Sinne gar nicht mal so unrecht. Nur ihr Anführer wollte dies ja immer nicht wahr

haben und hieltet meine Anforderungen für übertrieben.

— Nun habt ihr die Bescherung! — Als der Conde sich solche Aufbegehungen und Uebergriffe in drohendstem Tone verbat, packte Calvo ihn fester am Arm und sagte leise: „Wahren Sie Ruhe, Herr Conde. Lassen Sie mich mit den Leuten reden!“ Hierauf brach Calvo mit lauter Stimme, aber dabei doch in höchst ruhiger Weise zur Geltung, daß die fremden Minengesellschaft hier im Erbegebiet sich, dank ihrer riesigen Kapitalien, solche kostspieligen und technisch vollendeten Einrichtungen zur besseren Ausnutzung ihrer Betriebe leisten könnten. Was aber für den einen mit dem gefüllten Dollarsack Grunde nur eine Kleinigkeit bedeutete, wäre dem geltungsunfähigeren ein Ding der Unmöglichkeit — darum müßte man sich hier nach der Decke strecken...

„Blöder Schwindel“, rief Rubio dazwischen und wies nach sich eine neue Unruhe durch die Reihen.

Selbstredend wollte man die Betriebe allmählich modernisieren — fuhr Calvo mit unerschütterlicher Bestimmtheit fort — doch weil das wegen der ungünstigen Preisverhältnisse für den einzelnen Grundbesitzer nur auf eigenen Mitteln geschehen könnte, sollten die Leute eben vernünftig sein und sich gedulden, bis man hierzu in der Lage wäre...

Auf die heftigen Zurufe aus der Menge, die von dem sich wie unruhig gebärdenden Rubio fortgesetzt aufgestanden wurde, lehnten es die Führer im Interesse der gesamten Arbeiterschaft ganz entschlossen ab, sich auf solche in den Reihen liegenden Verprechungen einzulassen. Entschlossen biegen oder brechen — das war ihr nicht mehr mehr zudenkendes Anstehen.

Die Erklärung klang in ein kampfstrohes Freuen geföhlt aus. Die Lage war jetzt höchst gespannt und schon einem Sturm auf das Schloß rechnen. Soll lieber die Erregung verfolgte man hier oben jede Bewegung, um den aufrührerischen Massen und unkräftige Schieber die Gewehre. Jetzt fehlte an der schnell verglimmenden Fäden nur noch ein kleines Stück, dann drohte die Katastrophe.

(Fortsetzung folgt.)

Der verehrlichen Einwohnerschaft der Stadt Hochheim a. M. zur gefl. Kenntnis, dass ich ab heute eine

Niederlage

der natürlichen Völbeler Mineral-Quelle und Limonaden von Wasser-Kreiling Bad-Völbel übernommen habe.

J. Friedrich, Hochheim a. M.

„Union Theater“

Die neueste Tonfilm-Operette mit Willy Fritsch u. Käthe v. Nagy

„Ihre Hoheit befiehlt“

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt: Flörshelm am Main, Karthäuserstraße 8

Süsse Wochen

bei Latscha

- | | | |
|--------------------------|--------------------|------|
| Creme-Hütchen | 1/4 Pfd. | -.15 |
| Plastik-Bonbons | 1/4 Pfd. | -.15 |
| Eisbonbons | 1/4 Pfd. | -.20 |
| Erfriungswaffeln | 1/4 Pfd. | -.20 |
| Trauben-Bonbons | 1/2 Pfd. | -.25 |
| Melange | 1/2 Pfd. | -.25 |
| 2 Tfl. Milchschokolade | zusammen | 50 |
| 2 Tfl. Schmelzschokolade | | |
| a 50 gr | | |
| Erfriungs-Drops | Päckchen | -.10 |
| Pralinen | 1/4 Pfd. 30 u. | -.25 |
| Spritzgebäck | 1/4 Pfd. | -.25 |
| Creme-Chokolade | 100 gr. Tafel | -.22 |
| Milchschokolade | 4 100 gr. 3 Tafeln | -.80 |

Schenkt Süßigkeiten zum Muttertag!

Latscha

5% RABAT

Latscha liefert Lebensmittel

Das Haus der Hüte

Maßgebendes Spezialhaus

Kleidsame Kappen

aus Spitzenborte!
Eigene Atelier-Anfertigung

3.90

Hutborte für Kappen

ca. 14 cm breit per Meter

0.95

K. Renkert, Mainz

am Kötherhof (Schillerplatz)

Neu erschienen:

Aus Deutschen Gauen

Album für frohe Kreise

6 der schönsten Stimmungs-Potpourris

Ein Melodienkranz aus 115 Liedern

Ich muß wieder einmal in Grinzang sein
Im Prater blüh'n wieder die Bäume
Im Rolandsbogen
Wien wird bei Nacht erst schön
Ein rheinisches Mädchen
Das ist der Frühling in Wien
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
In der Pfalz
Es war einmal ein treuer Husar
Leb' wohl schwarzbraunes Mägdlein
O du wunderschöner deutscher Rhein
Warum ist es am Rhein so schön
Da draußen in der Wadiau
Das ist a Wein
Das Herz am Rhein
Das Band zerrissen und du bist frei
Jetzt trink'n wir noch a Fläscherl Wein
Grüße an die Heimat (Teure Heimat)
Ein Vöglein sang im Lindenbaum
Beim Holderstrauch
Fein, fein schmeckt uns der Wein
Wein-Walzer
Lasset uns das Leben genießen
Aus der Jugendzeit
Schön ist die Jugend
Waldestlust
Wer das Scheiden hat erfunden
O Susanna
Es war ein Knabe gezogen
Hörch die alten Eichen rauschen
Wie's daheln war

Verlassen, verlassen bin I
Zieh hinaus beim Morgengraun
Vom Rhein der Wein
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
Still ruht der See
Wir woll'n ein bißchen schunkeln
Der kreuzfidele Kupferschmied
Der Rindorfer
Die schönsten Augen (Du hast Diamanten und Perlen)
O schöne Zeit, o selge Zeit
Schaukellied (Springe mein Liebchen, ach)
Wenn die Blätter leise rauschen
Da, wo der Nektar glüht
Die alten Deutschen tranken noch eins
Keinen Tropfen im Becher mehr
O alte Bursdienherrlichkeit
Warum sollt' im Leben
Hinaus in die Ferne
Im Wald und auf der Heide
O Straßburg, o Straßburg
Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von An der Weser
Auf ihr Brüder, laßt uns wallen
Ich kenn' einen hellen Edelstein
Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein
Lustig ist das Zigeunerleben
Was nützt mir ein schöner Garten
Herzliebchen mein unterm Rebendach
Mein Mädel hat einen Rosenmund
Vogelbärbaum

Elegante Ausstattung! 4 Farben-Titel! 76 Seiten stark!

Ausgabe für Klavier (mit überl. Text) RM. 4.-

Dazu erschien auch Violine RM 2.- und Cello RM 1.50

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- u. Buchhandlung oder wo nicht erhältlich direkt vom Verlag ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C 1, Tübbdenweg 20
Postfach-Konto: Leipzig 654 31

„Otte-Mühl“

Besuchen Sie uns bei Ihrem Sonntagsspaziergang!
Vorzügliche Küche 1a Apfelwein

Es ladet freundlichst ein:

Der Besitzer Ott
Otte-Mühl bei Massenheim



Unterstützt Cure Sozialpresse!

Weinfässer, Flaschenkapseln, Weinkörbe
Strohullen, gebr. Flaschen, Seig-Asbest, Hanfenblase in
sämtl. Weinklärungs- u. Geschmacksentfernungsmittel, teils
Spunden, Quercheiben, Fallbleche, Faßtag, Faßkitt, Faß-
bürsten, Schwefelpfan, May's Postkistchen, Gummiarabicum,
Martin Pistor, Hochheim am Main
Faßniederlage und Kellereibedarf Vertretungen

Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die
Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir haben
weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, und
wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch
die ganze Familie nur Chlorodont-Jahnbürsten, gelb. C. Chudoba,
Berl. Es ist es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Jahnbürste
Mundwasser Flasche 1 Mark, Jahnbürste 1 Mark. Verlangen Sie
Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

S o m m e
p r o s s
werden unter G
durch VENUS
besolligt. Preis
Zentral - Dr
Jean W

Abheben
Sie nicht
auch

daß Sie heute tags tech
im Bilde sein müssen
Dies zu erreichen, brauchen
die albekannte, im 22. Jah
stehende illust. Monats

Technik
für alle

Die Zeitschrift, die
langwellig ist!
12 reich illustrierte Heft
kostenlos Buchbestellun
Bezugspreis RM 2.25 im V
Belahrung, Anwesen
Unterhaltung!
Verl. Sie kostenlos Probeheft
Dieck & Co., Ver
Stuttgart

Junger Doktor

die sich matt u. elend
keinen Appetit haben,
vösen Kopfschmerzen
nachts nicht schlafen kö
sollen Doppelherz, d
erkannte Nervenkräftig
mittel nehmen, dann alle
genannten Krankheits
nungen kann ein gekr
Körper besser überw
Krzlich empfohlen. Ve
fende Erfolge. Probeheft
2,50 große Flasche 4,50
5,50 Doppelherz-Drog
Niederlage

Weltstimme

Die große
Monatsschri
für jeden
Bücherfreund

Weltstimme

Jedes Heft 90 Pfenn
FRANCK'SCHE
VERLAGSHANDLUNG, ST
Probehefte und Prospekt